

Stettiner Abendpost

Stettiner Neueste Nachrichten / Ostsee-Zeitung



Erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis für den Monat bei Abholung in der Geschäftsstelle 1.20 RM. ...

Anzeigenpreise Die 24 Rm. breite Anzeigenzeile 25 Pf. für „Reine Anzeigen“ ...

Nummer 146

Dienstag, den 25. Juni 1929

Nummer 146

Auslands-Echo der Stresemann-Reden

Landwirtschafts-Zölle

Reichskabinett und handelspolitischer Ausschuss beraten.

Berlin, 25. Juni. Das Reichskabinett trat gestern nachmittags zu einer Sitzung zusammen, die sich in der Hauptsache mit der Beratung der Maßnahmen zur Behebung der Not der Landwirtschaft beschäftigte.

Im weiteren Verlauf seiner Beratungen beschäftigte sich das Kabinett auch noch mit den Standardisierungsplänen des Reichsernährungsministers und dabei besonders mit dem Butter- und Eierzoll.

Erhöhung der Getreide-, Futtermittel-, Butter- und Karottiszölle

Stellung zu nehmen. Reichsernährungsminister Dietrich erklärte dabei, daß die Reichsregierung ein Produktionsförderungs- und Betriebsunterstützungsprogramm auf fünf Jahre aufgestellt habe.

den Zolltarif für Getreide, Karottensatz für die Zeit vom 15. Februar bis 31. August auf vier, und vom 1. September bis 14. Februar auf zwei Mark je Doppelzentner festzusetzen.

Die Abstimmung über die weiter vorliegenden Anträge wurde vertagt.

Amnestie für Kolmar!

Dr. Noos im Gemeinderat von Straßburg, Paris, 25. Juni.

Dr. Noos hat nach Meldungen aus Straßburg am Montag nachmittags zum erstenmal an der Sitzung des Gemeinderates von Straßburg teilgenommen, dessen Mitglied er ist. Sein Platz war mit einem Blumenstrauß geschmückt. Bürgermeister Hueber hielt eine Begrüßungsansprache. Anschließend nahm der Gemeinderat nach einer erregten Ansprache auf Antrag des Abg. Gauß eine Entschließung an, daß den Geschworenen von Besancon für ihr Urteil, das eine formelle Zurückweisung des Urteils von Kolmar zurückgeführt wurde, die Freisprechung zu ergehen soll.

Die Seeabrüstung

London, 25. Juni. Der amerikanische Botschafter in Belgien, Hugh Gibson, der zugleich Führer der amerikanischen Delegation bei der vorbereitenden Abrüstungskommission ist, trat gestern Abend in London ein. Dem „Daily Telegraph“ zufolge ist er von seiner Regierung beauftragt, mit General Dawes darüber zu beraten, ob es zweckmäßig wäre, die Abrüstungskommission angehörigen Marine-

London zeigt Verständnis

Paris will auf Kontrollkommissionen nicht verzichten

Berlin, 25. Juni. Wie nicht anders zu erwarten war, haben die gestrigen Reden unseres Außenministers nicht nur in Deutschland große Beachtung gefunden, sondern auch das Ohr des Auslandes, besonders in Paris und London, war nach Berlin gerichtet, weil man wahrheitsgemäß bestimmte Erklärungen über die Richtung der deutschen Außenpolitik erwartete. Dies ist ja auch bis zu einer gewissen Grenze der Fall gewesen, und besonders die Feststellung Stresemanns, Deutschland würde es niemals zulassen, daß im Rheinland nach der Räumung Kontrollkommissionen eingerichtet werden, bildet in Paris und London den Gegenstand sehr eingehender Erörterungen.

Die Londoner Presse bringt mit wenigen Ausnahmen der Stellungnahme Dr. Stresemanns sehr viel Verständnis entgegen. Es ist sicher, daß die Worte Stresemanns, soweit sie sich auf die bevorstehenden Räumungsverhandlungen und die von Frankreich angeforderte Einsetzung einer Kontrollkommission beziehen, in London Zustimmung finden und vielleicht sogar aus praktischen Gründen bearbeitet werden.

Die bedingungslose Räumung des Rheinlandes wird als die einzige Lösung angesehen.

Die in Uebereinstimmung mit der Lage und den zeitlichen Erfordernissen steht, und London kann, so sagt man in London, es daher nur begrüßen, daß von deutscher Seite bereits heute unumkehrbare Darlegungen in dieser Hinsicht gemacht werden, die mit dem englischen Standpunkt vollkommen übereinstimmen. Allein in einem sehr ausführlichen Berliner Bericht der „Times“ wird die Rede Stresemanns kritisch untersucht und darauf hingewiesen, daß die Bemerkungen Dr. Stresemanns über die künftige Kontrolle, sei es wegen des vorzuziehenden innerpolitischen Charakters der Ansprache oder aus der Erwägung des Augenblicks heraus widersprechend gelungen hätten. Der erste Satz hier über habe den Eindruck erweckt, als ob keine Erörterung über die Einsetzung einer Kontrollkommission in Frage komme, während der folgende Satz sich auf eine künftige Kommission bezog habe.

Der Berliner „Times“-Korrespondent legt dann die deutsche Haltung näher dar und weist darauf hin, daß eine künftige Kontrolle über das Jahr 1935 hinaus unter keinen Umständen in Frage komme. Diese seit langem eingetragene Haltung der deutschen Regierung bleibe grundsätzlich unverändert, aber in zukünftigen Kreisen werde außerdem die Ansicht vertreten, daß

Die Aufrollung dieser Frage als unwahrscheinlich

sei, da sich die Einsetzung einer solchen Kommission vom französischen Standpunkt kaum lösen würde. Abgesehen davon weise man darauf hin, daß die Einrichtung einer Kommission selbst für eine solche kurze Zeit im Gegensatz stehen würde zu der ganzen in Locarno beschlossenen Politik. Eine solche Kommission könnte nicht ein Instrument des Ausgleiches sein, sondern würde

notwendigerweise eine Quelle des Mergers

darstellen. Nach zu vielen praktischen Erfahrungen mit Kontrollkommissionen sei man auf

deutscher Seite unbedingt davon überzeugt, daß alle beratigen Körperchaften dazu neigten, ihre Devisenberechtigung zu beweisen. In den nächsten Monaten seit der Räumung der ersten Rheinlande sei überdies nicht eine einzige Frage aufgetaucht, für deren Behandlung der Völkerverbund nicht ausreichen würde. Wenn auf der Gegenseite eine entmilitarisierende Zone geschaffen werden könnte, würde das die Lage ändern. Da aber ein solcher Plan die Entmilitarisierung von Elsaß und Lothringen einschließen, komme er nicht in Frage. Es könne daher mit Gewißheit gesagt werden, daß die gegenwärtige deutsche Regierung es ablehnen werde, dem gegenwärtig sehr gemäßigten eingestellten Reichstag ein Abkommen vorzulegen, das irgendeine Form einer künftigen Kontrolle vorzöhen würde.

Anders als die Londoner lauten die Pariser Stimmen, die zwar auch anerkennen, daß die Rede des deutschen Außenministers im allgemeinen sehr gemäßig gewesen ist, die aber doch an der Erklärung über die Kontrolle im Rheinlande Anstoß finden. So sagt der „Paris Post“, daß die Äußerungen des Reichsaussenministers in dieser Hinsicht nicht nur in London, sondern auch in Paris, die in der Räumung des Rheinlandes nach der Räumung der Feststellungen- und Verwaltungsanschlüsse zu schaffen, die im gewissen Sinne die militärische Überwachung ersetzen sollten. Der „Figaro“ glaubt aus den Ausführungen Dr. Stresemanns den Schluß ziehen zu dürfen, daß der deutsche Außenminister vielleicht im Rheinlande vorläufige Einrichtungsmaßnahmen anstellen würde, ehe er sich definitiv festsetzt, ob er sich für den Fall, daß Stresemann einverstanden sei, in Zukunft keine dauernde interalliierte Überwachung im Rheinlande zu bilden. Andersens „Paris Post“ sagt sich im „Echo de Paris“ mit Dr. Stresemann ziemlich herzlich auseinander und lehnt natürlich die deutsche Forderung nach Räumung des Rheinlandes glattweg ab.

Zur Frage der Überwachungskommission

meint er, die Feststellungs- und Verwaltungs-kommission könne, selbst wenn sie die Grenze schätze, Deutschland nicht im Zaume halten gegenüber Staaten, die einige Jahre Ruhe benötigen, um ihre politische Lage zu festigen. Die deutsche Haltung lasse sich aus dem Vergleichsstand in England erklären. Der Augenblick sei aber gekommen, den Seiten in London und Berlin zu zeigen, daß Europa nicht ihren Maßnahmen ausgeliefert sei.

Die unverstehliche Haltung der Pariser Presse war zu erwarten. Denn nach der bisherigen Einstellung bei den Verhandlungen in Paris konnte nicht angenommen werden, daß nun plötzlich die Verantwortlichkeit in Paris aufhören würde. Aber bei der Heftigkeit eines Vertinay muß immer wieder festgestellt werden, daß ein Verhandlungsstille die Dinge doch meistens ruhiger gesehen werden als es in der Hitze der Tagesgehebe der Fall ist. Wir können nur hoffen, daß mit der Ruhe und der Sachlichkeit, mit der unser Außenminister die politische Debatte geführt hat, auch bei den kommenden Verhandlungen Meinungen und Grundeinstimmungen gegeneinander abgemogen werden.

Amerika und die Schuldenfrage

New York, 25. Juni. Heute beginnen in Washington die Verhandlungen zwischen dem Sachverständigen der Pariser Tributkonferenz und dem Weissen Haus. In Washington kreisen wird zu Pariser Meldungen erklärt, daß Amerika niemals einen Zusatz zu den französischen Schuldenschemata aufheben werde, der in irgendeiner Form eine Verbindung mit der Tributfrage herstelle.

Stresemann gegen Westarp

Offenbar noch ermutigt von den Leiden, die ihm die Erkrankung gebracht hat, hat Reichsaussenminister Dr. Stresemann gestern im Reichstage eine große politische Rede gehalten, die unter Zuhilfenahme aller außenpolitischen Einzelprobleme zunächst auf eine Erörterung über die Rede des Grafen Westarp hinauslief, um im Zusammenhang damit das gesamte Problem in seiner tieferen Bedeutung darzulegen.

Dr. Stresemann, der frei sprach, und sich nur an ein flüchtiges Manuskript hielt, nahm dabei die Totalität der Situation zum Ausgangspunkt seiner Ausführungen, womit ihm auch Gelegenheit gegeben war, den einzelnen Angriffspunkten des Grafen Westarp, die im Gegensatz zu der Jugentbergschen Aufwindigung ruhig gehalten waren, zu parieren.

Graf Westarp stellte die These in den Vordergrund, daß es zweckmäßiger sei, den Dawes-Plan erst zu seiner Kräfte kommen zu lassen, da dann der Ruin der deutschen Wirtschaft eine bessere Lösung, als sie der Young-Plan vor-sieht, erzwänge. Dieser Ausgangspunkt des deutsch-französischen Fühlers dürfte allerdings nicht ganz mit seinen Schlußfolgerungen in Einklang zu bringen sein, in denen er behauptet, daß sich keine Partei verantworten könne für das Scheitern der lebenden Weltwirtschaftlichkeit des deutschen Volkes. Er wird zugeben müssen, daß, wie es ja auch Dr. Stresemann im befrieder unterrichtet, eine solche Krise nur zum Untergang des gesamten industriellen Mittelstandes führen würde, während die übermächtigen industriellen Konzerne damit nur noch abhängigen Existenzen gegenüberstünden. Der Reichsaussenminister gab an, daß der Young-Plan nicht die ideale Lösung wäre, aber es sei doch auch nicht zu bestritten, daß er dem Dawes-Plan gegenüber Erleichterungen bringe. Und im übrigen handle es sich doch bei solchen Lösungen immer nur darum, Wege zu finden, die im Ausgleiche den Gesamtaufbau ermöglichen können.

Nach diesen speziellen Auseinandersetzungen mit dem Grafen Westarp wandte sich der Reichsaussenminister der Frage der politischen Konsequenzen der Pariser Vereinbarungen zu. Wenn er dabei nicht in der Lage war, Einzelheiten über seine Madrider Besprechungen mitzuteilen, so erscheint dies ohne Frage durchaus verständlich, denn es geht doch nicht an, Vorbedingungen zum ein so bedeutungsvolles Problem in den Mittelpunkt einer öffentlichen Debatte zu stellen, ohne daß man weiß, zu welchen endgültigen Ergebnissen diese Verhandlungen überhaupt führen werden. Nur im Zusammenhang ohne Verständnis der realen Zusammenhänge kann in diesem Falle zu einem anderen Standpunkt führen. Er erklärte aber mit aller Bestimmtheit, daß für die deutsche Regierung die Annahme irgendeiner Verpflichtung, oder Ausgleichskommission als förmliche Einrichtung außerhalb jeder Diskussion stehe. Wir würden die ganzen Verhandlungen scheitern lassen, fuhr er fort, wenn man es uns unmöglich, eine französische Kommission nach im Rheinland wirken zu lassen, und übergeben zu den deskundationalen Anträgen, gegen die Kriegsschuldfrage, mies der Minister in energischen Worten darauf hin, daß es doch geradezu sinnlos wäre, eine Sache, in der sich alle Parteien einig sind, zu einer Parteiliche zu machen.

Am späten Abend sprach Dr. Stresemann noch ein zweites Mal zum Hause. In der fast einstündigen Rede ging er hauptsächlich und gründlich auf alle Fragen ein, die während der Debatte an ihn herangetragen worden waren. In einem großen Teil galten seine Ausführungen der Verteidigung seines einstigen Staats gegen die Bemerkungen durch den Rechnungshof und die Sparingriffe der Sachverständigen, vor allem aber gegen den Vorwurf zu hoher Reparationsaufwendungen. Mit Selbstgefühl all-

Ämliche Anzeigen

In das Handelsregister B ist heute bei Nr. 926 Firma Vertriebsstelle der Stettiner Pfeifenfabrik Greißler & Co. m. b. H. in Stettin eingetragen: Eugen Sartmann ist nicht mehr Geschäftsführer. Amtsgericht Stettin, 18. Juni 1929.

In das Handelsregister A ist heute unter Nr. 8705 die Firma „Paul Weithe“ in Stettin und als deren Inhaber der Kaufmann Paul Weithe in Stettin eingetragen. Amtsgericht Stettin, 21. Juni 1929.

Handelsregister

Anklam. Hst. A. Carl Kraatz, Jnh. Minnie Kraatz geb. Marohn; Firma lautet jetzt wieder „Carl Kraatz“. Inhaber sind Willi, Johannes und Carl August Kraatz. 11. 6. 1929. — **Rudolf Bahlmann**, Jnh. Wör Bahlmann; Inhaber ist Frau Elisabeth Bahlmann geb. Köhn. 13. 6. 1929. — **Stolp i. Pom.** Hst. A. Erich Sing; Firma erloschen. 7. 6. 1929. — **Wilsbelm Kolbe** in Gr. Garder; Inhaber Wilhelm Kolbe, Gr. Garder. 7. 6. 1929. — **Schwedt a. Eder.** Hst. A. Carl Engelmann; Gesellschaft ist aufgelöst. Friedrich Engelmann ist alleiniger Inhaber. 17. 6. 1929.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsversteigerung soll am 16. Juni 1929, 9.30 Uhr, an der Gerichtsstelle, Elisabethstraße 42, Zimmer Nr. 47, versteigert werden das in Grundbuche von Stettin Band VII Blatt 903 eingetragene Grundstück Gemarkung Stettin, Karlenplatz 49 Parzelle 10 7a 96 am groß. Grundbesitzmutterrolle Nr. 126, Flanzengasse 8000 4, Gebäudetraktrolle Nr. 995; Frauenstraße Nr. 10 bebauter Hofraum. Der Versteigerungsbericht ist am 7. Juni 1929 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Kaufmann Karl Swacher in Stettin, Werderstraße 29 eingetragen. Stettin, den 14. Juni 1929. Das Amtsgericht Hst. 6.

Schiffahrts-Anzeigen

Schiffs-Expeditionen

Nach	Dampfer	Ladeplatz	Abg.
Rotterdam	Kriemhild	Dunzigal	29. 6.
Rheinhülen	Eddi	Freibzirk	29. 6.
Antwerpen	Otto	Parantzollw.	27. 6.
Kiel/Bremen	Ottile	Dunzigal	29. 6.
Hamburg	W. C. Frohne	Speichersseite	27. 6.
Flensburg	Pionier	Parantzollw.	29. 6.
Königsberg	Iris	Parantzollw.	28. 6.
Eiblag	Siegfried	Freibzirk III	4. 7.
Danzig/Libau	Nordland	Freibzirk III	29. 6.†
Riga	Rügen	Dunzigal	29. 6.†
Helsingfors	Gudrun	Freibzirk VI	29. 6.
Abo	Falk	Freibzirk VI	29. 6.
Kotka/Wiborg	Helmuth	Freibzirk VI	6. 7.
Wasa	Gudrun	Freibzirk VI	29. 6.
Uleborg			
Norrköping	Victoria	Freibzirk II	5. 7.†
Stockholm			

† Passagiergelegenheit. Abfahrten nach Helsingfors 16,00 Uhr, nach Riga 15,15 Uhr.

Rud. Christ. Gribel.

Schiffsexpeditionen

Nach	Dampfer	Liegeplatz	Abg.
Leninograd	*Sachsen	Freib.Sch. V	29. 6.
Reval	*Straßburg	Freib.Sch. V	29. 6.
	*Brandenburg		2. 7.
Kotka	*Straßburg	Freib.Sch.V	9. 7.
Wiborg	*Straßburg	Freib.Sch.V	29. 6.
Stockholm	*Nürnberg	Freib. Sch. II	10. 7.
London	Kolberg	Freib.Sch.VI	29. 6.
Königsberg	Vineta	Parantzollw.	29. 6.
Danzig	Piteålf	Freib.Sch.III	26. 6.
Memel			

* Erstklassige Gelegenheit für Passagiere. Stettiner Dampfer-Compagnie.



Nach Kolberg u. Rügenwalde ladet Dampfer „Stolp“ an der Speichersseite.

Expedition: Mittwoch nachmittag.

Güteranmeldungen erbeten an A. H. Bieleld. Stettin.

JPPEN-LINIE
STETTIN-KIEL-HAMBURG-LÜBECK

Nach Kiel-Hamburg am 26. 6. D. „Anne Otto Ipsen 30“.
29. 6. D. „Rückforth Otto Ipsen 17“.

Nach Kiel-Lübeck-Rostock am 26. 6. D. „Hans Otto Ipsen 11“.

Demmin, Stralsund u. Zwischenstationen jeden Mittwoch und Sonnabend.

Silfiter Vollfettkäse

Erstklassige, vollfette, schneidbare Ware, verpackt in Postförmis à 3/4, 1,15 M. franco per Nachnahme, an Staatsbeamte auch ohne Nachnahme.

Käsefabrik Erlowen, Kreis Sögen (Sipr).

Nornan-Linjen.

Nach Malmö, Helsingborg, Gothenburg, Kristiansand S., Stavanger, Bergen, außerdem mit Umladung in Bergen zu direkten Frachten nach Arendal — Haugesund — Aalesund — Molde — Kristiansund N. — Dronthelm sowie nach allen übrigen west- und nordnorw. und isländischen Häfen ladet D. „KORA“ Kp. Dreyer Expedition: 29. Juni 1929.

W. Kunstmann.

Nornan-Linjen.

Nach Malmö, Helsingborg und Gothenburg (bei Bedarf Zwischenstationen anlaufend) ladet ab 24. Juni Dampfer „Verdandi“ Kapitän Ludv. Petersson. Expedition: 25. Juni.

W. Kunstmann.

Nach Stockholm direkt

und den bekannten Durchgangsstationen ladet im Freibzirk Schuppen II D. Svea (Kpt. Sköldebrand) Expedition am 29. d. Mts., abends. Geil. Güterzuweisungen erbiten Mundt & Schütt.



Sommerfrische „Stepenitz“ und Zwischenstationen
Werktäglich: ab Stepnitz 5.30 u. 19 Uhr ab Stettin 9.30, 13 u. 14 Uhr Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend ab Stepnitz 6.30 Uhr
Jeden Sonntag: ab Stepnitz 5.30, 11, 19 u. 19.30 Uhr ab Stettin 8, 9, 14 u. 21 Uhr
Sonnabend noch ab Stepnitz 14 Uhr ab Stettin 19.15 Uhr
Stepenitzer Dampfschiffsgesellschaft H.-G.

Vereinen 20% Rabatt
gewähre ich auf **Geschenk-Artikel** passend für Sommerfeste usw.
Johannes Conradt
Glas-, Porzellanhandlung, Luisenstr. 20.

Versagt Ihr elektr. Licht und Klingel?
Rufen Sie bitte sofort **37010**
Legen v. elektr. Sol. Erledigung auch bis spät abends. Licht-, Kraft- u. Pomm. Elektr.-Ges. m. b. H. Klingelanlagen. Paradeplatz neb. d. Hauptwache

Münchener Zeitung
Die Propälaen-Bayerische Zeitungs- & Verlagsgesellschaft

München 2 B. Auflage 110000

Anentbehrliches Werbemittel zur Gewinnung von Groß-München u. allen angrenzenden Gebieten. Bestens geeignetes Familienblatt & führende Sportzeitung

Das größte Mittagsblatt des deutschen Südens

Ein großer Fortschritt im Reiche der Frau!



Das Aufwaschen und Geschirrspülen wird leichter. Henkel's IMI macht's schneller und besser!
Was IMI an Erleichterung bringt, ist ganz erstaunlich. Speisenreste und Schmutzflecke lösen sich spielend. Selbst hartnäckiger Fettsatz in Tellern, Schüsseln, Pfannen und im Spülstein schwindet im Nu. IMI ist zugleich das ideale Reinigungsmittel für alle stark beschmutzten und verschmierten Gegenstände: Mops, Spütleimer, Bohnertücher, Fensterläden, Böden — was es auch sei: je schmutziger die Sachen, um so besser bewährt sich IMI!
Ihr zeitsparender Helfer seid deshalb

Man nimmt 1 Eßlöffel IMI auf 10 Liter = 1 Eimer Wasser.

IMI Henkel's Spül- und Reinigungs-Mittel
für Haus- und Küchengerät

Der Schwerhörigkeit wegen
gehen Sie eventuell der Existenz verlustig. Sie entbehren Theater, Vorträge, Konzerte, Gesellschaft usw. Ein ideales Hilfsmittel für jedes Ohr ist der neue Siemens Phonophor. Verkauf unter vollsten Garantien, Lieferung in bequemen Monatsraten ohne Aufschlag. Veraltete Modelle und Nachahmungen weisen jeder zurück. Wenden Sie sich nur an die Firma:
Siemens-Reiniger-Verfa
Gesellschaft für medizinische Technik G. m. b. H. Hamburg, Mönckebergstraße 22.
Ein Spezialist wird zu folgenden Zeiten die neuesten Modelle kostenlos und unverbindlich vorführen:
Mittwoch, 26. Juni, von 1-7 Uhr, in Stettin, Hotel Gust. Grüne Schanze 15. — Donnerstag, 27. Juni, von 3-7 Uhr, in Stolp, Mund's Hotel.

Stadttheater
Dienstag 8 D.-M. 283 T.-G. 9 Broadway
Amerikanisches Zeitbild von G. Dunning und B. Abbott. Ende 10 1/2 Uhr.
Mittwoch 8 D.-M. 284 T.-G. 12
Gastspiel Beria Goner-Schub, Marie Schül, Doraburg, Eide Walben
Elektra
Tragedie von Hugo von Hofmannsthal
Musik von Richard Strauss.
Donnerstag 7 1/2 D.-M. 285
An allem ist Hütchen schuld.
Märchenbild von Gotfried Schöner, Schluß der Spielzeit.

STÜRME
der künstlerische Film mit **Lilian Gish** in **Erstaufführung**
6⁰⁰ 8³⁰
STETTINER URANIA

Maljes-Heringe
vom Juni-Fang
empfehlen in feiner Qualität
Versand in Postförmchen von ca. 12 u. 18 Stück Inhalt.

Gebr. Schönfeldt
Königsstr. 10. Tel. 317 84

Z. O. Mark
kosten 50 m
bestes
veredelt
Uhr-
gehäuse
1 m breit
Perfektion
Sie brauchen
Hermann Hüls,
Bielefeld,
Drahtgeflechtfabrik.

Berlangen Sie
auf der Reise überall die
Office-Zeitung
Stettiner Abendpost!

Paris von morgen

Paris vergrößert sich / Loucheurs Wohnungsbau-Kampagne Neuzeitliche Baumethoden

Endlich hat Paris wirklich den alten Festungsquartier gegenüber, der schon vor zehn Jahren verurteilt wurde, zu fallen. Wo die alten Mauern und Gräben die organische Entwicklung der Stadt hinderten, ist jetzt freies Feld. Großenteils noch wüst und leer, aber doch verlockend zur Bebauung sowohl der öffentlichen Hand, wie der privaten Unternehmer. Es ist begreiflich, daß bei dem hier ausgeprochenen Bevölkerungswachstum einerseits und bei der steigenden Zahl in den gewöhnlichen Gebieten andererseits die Hauptstadt Frankreichs erst jetzt beginnt, sich im eigentlichen Sinne des Wortes und im großen Maßstab zu modernisieren. Schon jetzt hier und da ein Block mächtiger Großstadtbauten auf dem durch die Schließung der Festungswerke freigewordenen Gelände, schon gibt es hier und da Wohnviertel für den besser situierten Mittelstand, schon sind vor allen Dingen die Gassen der alten Zone fallen, so daß die Ausfallstraßen bis an 50, ja 70 Meter verbreitert werden konnten. Ein gemaltiges Werk ist der neue Boulevard, der dem Zug der alten Festungswerke folgt und die Stadt rings umschließt. 50 Millionen tabellarischer Franken haben die Schließungsarbeiten der alten Festungswerke gekostet; rund 50 Millionen dürften noch nötig sein und rund 110 Millionen sind bereits für Straßenbauten ausgegeben worden.

Immerhin ist damit erst die Grundlage für das Gelegte, was werden soll. Sehen hat Loucheur an der alten Porte d'Italie, dem Ausfallort nach Süden, den Grundriss zum Bau des großen Wohnkomplexes für den Mittelstand gezeichnet, zu dem der Staat beiträgt. Man weiß noch nicht, wie weit dieses Werk wachsen wird, denn die Stadtverordneten wehren sich zu einem Teil dagegen, noch weiteres, durch die Schließung der Festungswerke frei gewordenes Areal den Bauunternehmern frei zu geben, sondern wollen lieber Grünflächen schaffen, während der andere Teil der Stadtverordneten die Ansicht vertritt, daß das ehemalige Festungsgelände der neuen Bauen für die notwendigen Bauten zur Befestigung der Wohnungsbau sei und daß die Stadt außerdem auf diese Weise noch ein ausgezeichnetes Geschäft machen könne. Diese Ansicht dürfte sich durchsetzen, wobei man allerdings trotzdem verhältnismäßig großzügige Grünstreifen zwischen die einzelnen fünfzügigen Häuserblöcke legen wird, so wie es etwa bei der Häufung sich räumlich bekannten Cité Universitaire gesehen ist.

Die Vertriebsgesellschaften, denen gewisse Gebiete schon zum Bau neuer Villen zugebilligt worden sind, haben ihre Projekte zum Teil bereits fertig. Die Untergrundbahn-Gesellschaft hat jedoch die neue Schiene nach der Cité Universitaire fertiggestellt und kann neue Bauten in Angriff nehmen. Es wird sich lohnen, diese Bauten rechtzeitig zu vollenden, zumal so weit es solche der Eisenbahn-Gesellschaften sind, die für Materialtransporte in die neuen Vorstädte stark in Anspruch genommen werden dürften. Denn aller Wahrscheinlichkeit nach wird das Jahr 1920 den Zeitpunkt der Bauhaftigkeit bringen. Dabei dürfte sich der Umstand günstig bemerkbar machen, daß die Behörden den Unternehmern bis auf verhältnismäßig wenige grunbständige Ver-

stärkten nahezu völlig freie Hand lassen. Welche Vermirrung das Eingreifen bürokratischer Instanzen in dem Bauprozeß hervorgerufen kann, ist ja in Deutschland durch beson-

Flugtag in Tempelhof



Das diesjährige große Flugmeeting am dem Tempelhofer Flugplatz hatte trotz der mehr als unangenehmen Witterung starken Besuch aufgewiesen. Die Festungen der Flieger wurden natürlich durch das Wetter beeinflusst; so zeigt z. B. unser Bild den Abtransport einer geplatzten Ballonhülle.

ders skatante und peinliche Beispiele genügend bekannt geworden. Zunächst werden wahrscheinlich in der näheren und weiteren Umgebung große Arbeiter-siedlungen von Einzelhäusern geschaffen, wobei der Maximalpreis für ein vier- bis fünfzimmriges Einfamilienhaus 45 000 Franken (7500 Mark) nicht übersteigen soll. Dabei werden diese Häuser nicht nur hygienisch einwandfrei, sondern auch mit Dingen ausgestattet sein, die teilweise in Frankreich noch als Luxus gelten (Badezimmer, Wasserlosette usw.). Von besonderem Interesse dürften die dabei angewandten Baumethoden sein. Man will sich in Frankreich die Erfahrungen zunutze machen, die in Deutschland in erster Linie allerdings beim Bau von Geschäftshäusern — mit dem Stahl-Skelettbau gemacht sind. Hier will man diese Methoden beim Bau der Einfamilienhäuser anwenden und hofft, auf solche Weise nicht nur

billig und schnell, sondern auch im Hinblick auf die volkswirtschaftliche Gesamtsituation rationeller bauen zu können. Das Schlagwort „Stahl überall“ hat ja in Frankreich mit seinen neu erworbenen reichen Rohstofflagern seine besondere Bedeutung erhalten. Erhalten sich die Hoffnungen, die man an diese Projekte knüpft, so werden vor allen Dingen endlich einmal die zahllosen Familien menschenmüdig untergebracht werden, die während des Krieges aus den Departements des Nordens fliehen mußten, in Paris Arbeit fanden, aber in Baracken hausen mußten, und in diesen traurigen Baracken draußen

das sich immer stärker internationalisierende Paris von morgen mit seiner Cité Universitaire für Studenten aller Nationen, seiner prächtigen, stimmungsvollen Anlagen und seiner künftigen freieren Baukunst über die Schranken von gestern und vorgestern hinaus.

Der Kampf um den Luftschutz

Die Luftschutzhfrage hat die deutsche Öffentlichkeit seit Jahresfrist häufig beschäftigt. Es sind dabei trotz allgemeiner Anerkennung der Notwendigkeit eines Luftschutzes auch Bedenken geäußert worden, die praktische Maßnahmen bis jetzt bei uns gebremst haben. Um diese zu widerlegen und den Weg in die richtige praktische Maßnahmen zu weisen, hat der Vorstand des Deutschen Luftschutzes E. L., Berlin W 35, eine neue Denkschrift, betitelt „Der Kampf um den Luftschutz“, veröffentlicht. Die Unhaltbarkeit der politischen Einwendungen gegen die Notwendigkeit von Luftschutzmahnahmen für Deutschland wird überzeugend nachgewiesen. Es wird dargestellt, daß technisch zweckmäßige Schutzmaßnahmen möglich und vor allem wirtschaftlich tragbar sind. Ein ausführlicher Vergleich der Verhältnisse in England, Deutschland, Frankreich, Italien, Polen und Rußland zeigt, daß für England und Deutschland zivile Luftschutzmahnahmen von meista größerer Bedeutung sind als für Frankreich, Italien und die übrigen Staaten. Die Forderungen nach Luftschutz gehen hinsichtlich der Siedlung und der Bauweise vielfach parallel mit Forderungen, die aus sozialen und hygienischen Gründen schon bereits erhoben werden. Die Verfasser scheuen nicht zurück vor der Durchleuchtung des Problems, ob nicht sogar die Sicherheit von Kleinstädten im Ausnahme Berlin durch zweckentsprechende Bauweise eine gemaltige Erhöhung erfahren kann.

Die Denkschrift kommt zu dem Schluß, daß Luftschutzmahnahmen ziviler Natur zwar keine hundertprozentige Sicherheit, aber eine ganz wesentliche Verbesserung des heutigen Zustandes bringen werden. Sie bedürfen zunächst gründlicher Vorbereitung durch sachlich objektive, wissenschaftliche, technische und wirtschaftliche Erforschung.

Der zweite Teil der Denkschrift zeigt an Hand von Zitaten aus zahlreichen führenden deutschen Zeitungen, daß die verschiedensten parteipolitischen Richtungen die Notwendigkeit des Luftschutzes für Deutschland anerkennen und an die verantwortlichen Stellen den Ruf richten, aus der bisherigen Gleichgültigkeit und Zurückhaltung herauszutreten und die vorgeschlagenen Maßnahmen zu prüfen und zu fördern.

Am letzten Teil der Denkschrift wird eine Uebersicht über die Behandlung des Luftschutzes in der gesamten deutschen Presse gegeben. Diese zeigt mit eindringlicher Deutlichkeit, daß jeder, der sehen will, daß die deutsche Öffentlichkeit, wenn die Presse wirklich ein Spiegel der öffentlichen Meinung ist, in ihrer Mehrheit einen zivilen Luftschutz für unbedingt erforderlich hält.

Es ist zu hoffen, daß diese neue Denkschrift des Deutschen Luftschutzvereins besonders bei den zugehörigen und verantwortlichen, aber auch bei allen von der Luftschutzhfrage berührten Kreisen durch führt, namentlich durch die Siedlung der deutschen Arbeit und der deutschen Kultur überaus wichtigen Problem nicht nur theoretisches Interesse, sondern auch nachdrücklichste praktische Unterstützung angedeihen zu lassen.

Ein Mädchen - weiter nichts

Roman von Paul Enderlin.

28) Nachdruck verboten.

Auf alle Fälle schmedeten die Koartierten dort besser, als das, was Vertha Calmer sie auf ihren Touren zu essen zwang. „Man lernt ein Land nur kennen, wenn man seine Speisen isst“, beharrte ihre lakrische Führerin. Die Annehmlichkeiten, die das andere hielten, waren eben Barbaren.

Felicitas sah tapfer, diese Barbaren benetzend, mysteriöse Sammelstücke, die mit Knochen angemacht waren, angebrannte Brotkrumen, Bratlinge mit sonderbarer Füllung, Melonen mit Pfeffer, und beide sauten Zuckerrohr wie diese schaumigen Kelladen.

Eine Erholung war der dickflüssige Mosta und die Aquaretten mit dem langaträglichen, bernsteingelben Kakao. Sie waren noch besser als Aquaretten.

Die verschleierten Mohammedanerinnen — in Konstantinopel gingen sie schon wie in der Tazentinstube — gaben ihr die häßliche Gemahdarin, daß sie wirklich im Orient war. Sie träumte von Sarems mit allem bunten und aramalen Drum und Dran und war enttäuscht, als die Negyptologin ihr ihre Illusionen nahm.

Auch sonst war es Verachtliches. Auf dem Meer zur Ghensensand war sie auf dem südrichigen Kameel abgewandert. Von da an konnte sie die dümmlich-vornehmen Käpse dieser Tiere nur noch mit Erbitterung betrachten. Am Jirkus machten sie sich bei wienender Müsse viel sympathischer.

Ihre neue Freundin war von einer verhaltenen Energie, der die schwache und gutmütige Felicitas völlig unterlag. Gebüßig wie diese Kette hier lauften sie den vielstimmigen altägyptischen Namen von verschollenen Königen und sie zog mit ihr nach Sakhata, das einmal — warum auch nicht? — Memphis gewesen war. Aber die Wüste war ein schmerzhaftes Gebilde und die schwache Felicitas aus Ghent waren doch ein schwacher Erbsitz für die Strazagen. Mit einer Vermunderung, die sie nicht zu ähert wachte, sah sie den Entsch-

asmus ihrer Wandergenossin, die an keinem Bild vorüberging.

„Denken Sie, Fräulein Reinhaben, das hat man vor hundert Jahren geschaffen. Kann die Plakst von heute Volkenbetares aufweisen? Wachen Sie, daß unter Totenkult noch nach der gleichen Zeit entzünden wird?“

Felicitas wußte, was sie der Köpfer des gelehrten Reinhaben schuldig war, und stimmte eifrig bei. Sie dachte, wie gut es Jutta jetzt hatte . . . dabeim, im schönen Berlin.

Aber eines Tages gab es eine Wandlung. Ihre Juse brachte mit einem Leichten, gleichsam aufeinanderden Vächeln eine Verugskarte auf silbernem Tablet. Ein Mr. Def aus Wilmauße, USA, wollte seine Anspartung machen, und im Konversationszimmer verstand sie das Rädeln der Juse, ein junger, tollg aussehender Herr ging auf sie zu, etwas hölzern und feistelnig wie die Richter und Jöfise in den schamigen Alaraben.

Er erklärte als Entschuldigang für seine Anfringlichkeit, daß ihre beiden Väter Jugendbekannte seien. Im Sudan hätten sie sich vor langen Jahren zusammengesunden, sein Pa auf Großwildjagd, der ihre beim Sammeln von Negyptiens.

Felicitas dachte an ihren Papa den Kaiserstontrocker in Altona. Was der wohl zu seiner Jugendfreundschaft sagen würde? Herr Wernag hatte als flüchtige Station seines gleichzeitigen Daseins nur Berlin nennen können, das er bei einer Anstellung besucht hatte, und von seinen Erlebnissen dort rennommierte er noch heute am heimlichen Stammtisch, wo ihn wenige kontrollieren konnten.

Im ersten Augenblick war ihr die neue Situation, auf die Jutta sie nicht vorbereitet hatte, ungemütlich. Aber sie fachte sich bald und fand ihre gute Kaune wieder, die in dieser ewigen Wüstenzone fast eingetrodnet war. Sie bewillkommnete den heißen Amerikaner kameradschaftlich mit einem Händedruck und beschloß sofort, die Negyptologin zu besuchen.

Vertha Calmer sah die Verandaflüstung nicht zu bemerken und lächelte bei gelegentlichen Zusammenreffen von der gleichen Freundlichkeit. Sie schien sie nicht einmal zu beneiden, obwohl Mr. Def es wert gewesen wäre, der sie sie nach der ersten Verlesung freigelegt hatte, daß war, was man in Berlin eine putzige Strale nannte.

Er war zu drollig, wenn er ihr haarlein aussehenderste, mittel, „monney“ sein Vater in Florida gemacht hatte

Sie verstanden sich ausgezeichnet. Für Rasen entzünde ihn, und seine gemessene Beharrlichkeit verhalfte ihr einen gebührenden, gleichmäßig benutzenden Begleiter, der jede ihrer Tugenden mit anerkennendem Zähneklaffen hinaud und dessen mit Enthalts gelichtes Deutsch sie bei jedem Satz anstürzte.

Für jeden Satz, den Sie fehlerfrei deutsch sprachen, Mr. Def, gebe ich eigenhändig eine Dattel.

Er lachte in ihre spitzbüßischen Zigeunerangene. „Ich werde mich essen schlecht, no, abel“, beteuerte er treuzähig.

Er machte ihr bald gründlich den Hof und sie strittete mit ihm, wie es die aneglichstenden Damen ringsum als machten.

„Bei uns in den Staaten ist die Frau eine Königin, Miss Reinhaben.“ Es hörte sich wie der Anlauf zu einem Antrag an.

„Nein“, sagte sie, „Nebrigens sonderbar, daß die Republikanten, die alten wie die neuen, nicht ohne Königinen auskommen, nicht wahr? In Berlin haben wir allein ein Duzend.“ Sie begann sie aufzuwähnen, die Wobeltönigen, die Sport-, Schönheits-, Sommerkönigin . . .

Aber er unterbrach sie, ärgerlich über solche „militäre“. Wenn sie erst in den „Kates“ fet würde sie schon wissen, wie er das gemeint habe: die verheiratete Frau eine Königin, der Mann ihr Alobe, der „monney“ mache.

Eine Beharrlichkeit machte sie süßig. War er nicht zufällig hier, der Sohn des „Jugendfreundes“? Natürlich nicht — wie wäre er sonst auf den Gedanken gekommen, sie aufzusuchen? Gleich morgen würde sie Jutta antabellen. „Wer ist Def? Was will er?“ Zum erstenmal schüttelte sie die Schultern bei ihrer Wale, das Stimmwort schied, und sie war ärgerlich auf Jutta, die sie Hals über Kopf in dies Abenteuer gejaht hatte.

18. Billingshosen verzweifelte an seiner Aufgabe. Drei Abende war dies rätselhafte Fräulein Grylle nicht in der Ghella-Bar erschienen. Aufzupreisen war sie nicht. Auch Herr Wambere's Schatzplan war es bisher nicht gelungen, ihren eigentlichen Namen herauszubekommen — und eine Grylle im großen Berlin war wie eine Siednadel in einem Heuhaufen.

Ungezweigen schürfte er die braune „Prärie-Außer“, die zuerst den Gaumen verbrannte, ehe sie ihn kühlte. Keine dieser Damen ringsum trug das Kennzeichen: den roten Buchstaben der Grylle.

Die Bar war schwach besucht. Ein paar Herren aus der Provinz saßen geniert da, unsicher, bedrückt von ihrer eigenen Beweglichkeit, die sie hierher geführt. Sie schloenderten jäh, herausfordernde Blicke nach den Damen und erstarrten höflich, wenn die Blicke erwidert wurden.

Die Tänge auf dem mattfläe Teppich, der schon bessere Tage gesehen . . . konnte, schleppien sich langsam hin. Die Kapelle sah müde aus, noch bevor ihre Arbeit recht begonnen hatte. Es schien keine gute Zeit für die Tanzbars zu sein.

Endlich entschloß er sich, den Keller zu fragen. Und da ihn die Frage genierte, setzte er sein hochwürdiges Gesicht auf, war das Englis ins Auge und schnarrte, daß der Keller unumflüchtig die Saden zusammenfing: „Bedauere, Fräulein Grylle ist nicht da, Herr Baron.“

„Wie? Baron?“

„Aber das steht man doch“, schmeichelte der Keller. Gott möchte wissen, wie oft er diesen Titel verlieh.

„Na, meinnegeen, Also, kommt die Dame denn überhaupt her?“

Der Bedraude dampfte seine Stimme zum flüsteren: „Ich fürchte, sie wird nicht so bald kommen.“

„Wie? Sie ist doch hier Stammgast.“

„Verständigerin“, verbesserte der andere. „Aber es sind ja Sachen passiert, in die sie verwickelt ist. Ich will ja nichts gegen sie sagen, aber so was darf eben nicht vorkommen. Man muß vorsichtig in der Wahl seiner Freunde sein.“

Fortsetzung folgt.

Schwedische Fußballer in Stettin



Gestern Abend fand das Fußballspiel zwischen der Schwedenmannschaft und dem Stettiner Meister statt. (Veral. unseren Sportbericht.) Unser Bild zeigt beide Mannschaften in friedlichem Nebeneinander, die Schweden haben helle, die Wirer dunkle Hosen.

Auffakt in Wimbledon

Waldenbauer, Brenn, Wegel Vorrunderieger.

Bei prachtvollem Wetter und gutem Besuch nahmen die All-England-Meisterschaften auf den Grasplätzen von Wimbledon am Montag mit den Kampfen im Einzelkampf ihren Anfang. Nicht weniger als 128 Spieler beiderlei Geschlechter nahmen an dem Turnier teil, das von dem Franzosen Rene Lacoste nicht verteidigt wird. Bei der kurzen Besetzung wird es also einige Zeit dauern, bis die Ehren vom Besieger geföhrt ist. Die besten Spieler treten fast alle in Aktion; Kampfmann rüdte durch das Nichtantreten des Engländers Goodridge kampfflos in die zweite Runde vor. Meister Brenn hatte den Engländer Davis zum Gegner, den er, ohne irgendeine Bedingung zu machen, 6:2, 6:2, 6:3 überlegte. Der Deutsche zeigte ausgezeichnete plazierte Vorhand-Drives und gute Rückhand und erhielt nach seinem Siege höchsten Beifall. Demgegenüber konnte Waldenbauer im Kampf mit dem Engländer Major Bernard gefallen; der Berliner gewann zwar 6:1, 6:2, 6:4, machte aber einige Doppelfehler und verlor die letzte Stelle. Waldenbauer tritt bereits in der nächsten Runde auf den unter dem Pseudonym „Sitavia“ spielenden Italiener G. S. de Marzuppo, der alles daran

setzt wird, um die in Hamburg erhaltene Niederlage trockenzumachen. Zu sehr eindrucksvollen Spiele fertigte der Vorsetzener Wegel den Engländer Price 6:1, 6:2, 6:2 ab, dagegen mußte sich der Kölner Kourner trotz heftiger Gegenwehr durch den Südrhätiner Robbitts mit 6:4, 6:4, 6:4 geschlagen belassen. Hdden, der die Spiele auf dem Centre Court eröffnet hatte, ließ den Engländer Dillon 6:1, 6:1, 6:2 hinter sich. Ueberwiegend war die Niederlage des englischen Dorsicupspielers Collins, der von seinem Landsmann R. Skerpe 6:2, 6:1, 6:6, 6:3 geschlagen wurde. Aufstun gewann erst nach Setzverlust 3:6, 6:3, 6:2, 6:4 gegen Gilbert, London schaltete den Delfeneringer Graf A. Sain 6:4, 6:0, 6:0 aus, Don. Campbell warf den Rumänen Wajna 6:2, 6:4, 5:7, 6:1 aus dem Steiner und Hollands Weisler Timmer kam 6:0, 6:2, 6:3 über Einzelbach in die zweite Runde.

Der Schweizerische Radfahrer-Bund hat die Amateur-Straßenfahrer Wägen und Schläger bis auf weiteres insbesontere, da sie an Rennen eines nicht der 1163. angestalteten Verbandes teilnehmen. Die beiden Schweizer abgeben zuerst der Disziplinar Berlin der Welt, an und werden von der Strafe erst getroffen, wenn sie ihre sportliche Tätigkeit wieder in der Heimat ausüben wollen.

Der Kaiser-Bierer



In der großen Regatta in Grinaw, bei der unsere heimischen Tritonen unter besonderem Pech zu leiden hatten, holte der Ruderklub Amicitia-Mannheim mit 7:41,6 den Sieg im Kaiser-Bierer. Das Bild zeigt die Mannschaft nach dem Sieg, dahinter der Berliner RC.

PHOTO ECKE

Vom Photographieren an der See

Die meisten Amateure werden bei ihren Aufnahmen an der See arge Enttäuschungen erlebt haben. Die Aufnahmen sind oft infolge harter Ueberbelichtungen flau oder aber knallig hart, so daß selbst eine Nachbehandlung der Platte und weitestmögliche Anpassung des Negativmaterials an den Charakter des Negativs keine brauchbaren Resultate ergeben. Die Platten zeigen häufig Schrammen in der Gängsrichtung der Platte und feine weiße Punkte. Der Verschluß, der sonst immer einwandfrei gearbeitet hat, verlagert ab und zu.

Vor diesen Enttäuschungen kann man sich schützen, wenn man überlegt, welche Schmierigkeiten sich zeigen und wie man sie beheben kann. Von Schmierigkeiten zu sprechen ist wohl nicht ganz richtig, denn das Photographieren an der See ist absolut nicht schwieriger als an einem

anderen Ort, sei es auf dem flachen Lande oder im Gebirge. Jedes Motiv, ganz gleich wo es sei, erfordert eben neben dem geeigneten Aufnahme-material eine bestimmte der Belichtung und den Eigenschaften des Motivs angepasste Belichtungszeit. Genau dasselbe trifft für Aufnahmen an der See zu. Nur täuscht sich der unübte Amateur bei seinen Aufnahmen am Strande über die dort herrschende Lichtfülle, die außerordentlich groß ist, nur zu leicht, er unterschätzt sie. Die klare Luft, der stark reflektierende weiße Sand und die Wasserfläche sind als wichtige Faktoren bei der Bestimmung der Belichtungszeit zu berücksichtigen. Man wähle schon aus diesem Grunde zu den Aufnahmen an der See keine lichtempfindlichen, sondern gute orthochromatische lichtstabile Platten mittlerer Empfindlichkeit unter Anwendung einer der Farbenempfindlichkeit der Platte angepasste mittlere Gelbseife, die auch für die meisten Wolkenaufnahmen voll ausreicht. Für die ersten Aufnahmen zieht man

am besten einen der bekannten Belichtungsmesser zu Rate und macht einige Probeaufnahmen, die man an Ort und Stelle einmischt. Da die Aufnahmen an der See infolge der oft starken Lichtkontraste leicht zu harten Negativen führen, wähle man eine kurze Belichtungszeit und blende nur wenig ab, denn die kürzere Belichtungszeit



Strandfreuden



Der Offseestrand ist ein Paradies: nicht nur, weil es dort richtige Wärme und Eben gibt — im ungeschützten Kleinclimakter — sondern vor allem, weil sich große und kleine Kinder dort so wohl fühlen. Die höheren Semester der Jugend bevorzugen das Spiel im Wasser, die kleinsten scheuen die stürzenden Wellen ein wenig, aber zum Spielen sind sie ihnen gerade recht. Wie herrlich, daß man hier soviel man will! Eine Burg ist doch tausendmal schöner, wenn ein Wassergraben sie umgibt. Und so kann man nach Herzenslust graben und schaufeln und leiner sagt: „Was für eine schreckliche Plattschere!“ oder „Ach, die neue Soße!“ Leider, ma ja, kommt nachher die Mutti oder „Fräulein“ und zwingt einen, sich wieder in zivilisierte Menschen zu verwandeln... Aber morgen scheint wieder die Sonne und leuchtet das Meer... Ob wir noch viele solche Tage haben werden diesen Sommer? Aber natürlich! Wir wissen das genau, nach vorangegangener telephonischer Verständigung mit Petrus... Sie meinen, wir könnten am Ende falls verbunden gewesen sein? Keine Idee, so etwas kommt bei uns nicht vor...



und große Objektöffnung ergibt weiche Negative, als längere Belichtungszeit und stark abgeblendetes Objekt. Die kurze Belichtungszeit hat auch den Vorteil, daß schnell bewegte Objekte scharfer wiedergegeben werden. Ein großer Feind des Amateurphotographen an der See ist der feine Fingand, der großen Schaden anrichten kann, wenn man nicht genügend acht gibt. Der feine Sand gelangt überall hin, nichts ist vor ihm sicher. Der Verschluß und die Kassetten scheinen ihm als Luftschloß vor besonders zu gefallen. Der Apparat muß daher bei Nichtgebrauch gut oerpackt werden. Die Lebertasche ist kein sicherer Schutz vor diesem winzigen Feind, und man tut daher gut, den Apparat erst in ein reines Leinentuch einzuschlagen, das vorher immer gut ausgestäubt wird und ihn dann erst in die Tasche zu stecken. Für das Objektiv kann er besonders gefährlich werden und die schönsten Schrammen hinterlassen. Das Objektiv darf nie am Strande gereinigt, was man häufig beobachten kann, oder gar auseinandergegründet werden. Zur Reinigung benutzt man am besten einen dicken Marberhaarpinsel, mit dem es abgetaucht und dann mit einem weichen

des Apparates muß jeden Tag innen gut gereinigt werden, um zu verhindern, daß feine Sandkörner bei ausgezogenem Kassettenchieber auf die Platte gelangen, durch die dann beim Einschleusen des Schließers die Platte geritzt wird. Auch die Kassetten sind immer gut zu entschaufen. Werden die belichteten Platten nicht gleich entwickelt, so müssen sie vor dem Verpacken gut abgetaucht sein, ehe sie wieder Schicht an Schicht gelegt verpackt werden. Beim Entwickeln der Platten an Ort und Stelle muß auch wegen des Sandes gut aufgepaßt werden, denn fast immer sind dort im Wasser Spuren von Sand enthalten, die zur Beschädigung der Platte führen können. Das Trocknen der Platten soll möglichst schnell erfolgen. Um die Gelatine der nassen Platten vor Anleckenstraß zu schützen, ist ein Formelband nach dem Fixieren sehr an gebracht. Das Trocknen der Platten kann auch durch Einlegen der Platten nach dem Wässern in Brennspiritus beschleunigt werden. In dem Spiritusbad bleiben die Negative zirka zehn Minuten, danach werden die Platten zum Trocknen aufgestellt.

Karl Hansen, Berlin-Lankwitz.



Das Sängerefest des Dragegaus



Sonntag fand das achte Sängerefest des Dragegaus in Falkenburg statt. Es waren etwa 300 Sängern aus den umliegenden Dörfern und Städten erschienen. Bürgermeister von Lüben und der Dirigent der Liedertafel, Mittelschullehrer Ziebell, begrüßten auf dem Marktplatz die Sängere. Leider machte der Wettersturm ein böses Gesicht und ließ ein Regenschauer auf das andere folgen. Es mußten daher die aeseinalichen Darbietungen im Saale des Schützenhauses und im Kaiskeller stattfinden. — Unser Bild zeigt den Bürgermeister von Lüben bei seiner Begrüßungsrede auf dem Marktplatz.

Neues aus Stettin

Oh, wie ist es kalt geworden!

Neulich war es mal Sommer geworden, sehr plötzlich und sehr ausgiebig! Frühen reiten und die ersten Erdbereern waren da, die Damen hatten den letzten Modeschrei nicht rechtzeitig geschrien und waren mit dem Promenadenkleid aus Spitzen mit ohne Kermel und Bolero nicht auf den Heberfall vorbereitet. Die vor 14 Tagen noch toten Baderste füllten sich mit Sommergästen und wurden von Sonntagsausflüglern überflutet; die elektrische Sonne wurde endgültig verpackt und das letzte Brillet an eine Familie mit Rockmänteln verpackt. Die Wintermäntel wurden eingemottet, die Herren hängten den Rock auf den Garderobenhaken und präsentierten ihr neues Sporthemd aus Waschseide. Der Staub bewölkte den Himmel vor jedem Fenster, die Hunde ließen die Junge herausbaumeln und die Vogel und die Dichter beklagten die endlich wiedergefundene — die Sonne!

Und dieses launische Frauenzimmer war trotzdem erholt darüber, fühlte vielleicht irgendwo Ironie in diesem Abgesang, meinte vielleicht auch, es lohnte nicht mehr, als einzige alle Weltveränderung anzuhalten, für — wir schienen nach dem verstorbenen Brillet, lassen die andere Sonne reparieren und die Gattinwitwe behauern den Vater Staat, für den sie nun wohl kaum das Lebensziel, die Steuern, werden verdienen können. Ekr.

Eine Warthalle an der Rennbahn in Aussicht

An der Endstation der Linie I an der Faltenwalder Chaussee bei der Radrennbahn hat schon immer eine Warthalle für die Fahrgäste der Straßenbahn gestiftet. Schulpfosten waren diese bisher Wind und Wetter preisgegeben, da ja bekanntlich auch die Bestimmung besteht, daß man in noch nicht fahrbereite Wagen nicht einsteigen darf. Dielem Uebelstand wird die Straßenbahn jetzt bei der Gelegenheit des Baues eines Umformerhäusens abhelfen, das man für die Stromlieferungen der Straßenbahn benötigt. Dieses Umformerhaus ist in erweitertem Umfang gedacht und wird neben der notwendigen elektrischen Apparatur einen Warteraum für die Fahrgäste der Straßenbahn und gleichzeitig ein paar eingebaute Verkaufsstände für Erfrischungen erhalten. Außerdem ist noch ein Raum für einen diensttunenden Beamten und eine kleine Nachrichtenstelle darin enthalten. Das Häuschen wird auf der südlichen Seite der Chaussee, also auf der Seite der Radrennbahn errichtet werden. Vorläufig ist allerdings die ganze Anlage nur ein Projekt, von dem man nur wünschen kann, daß es bald in Angriff genommen wird, so daß mit Eintritt der schützenden Witterung die schulpfosten Benutzer der Straßenbahn an dieser Stelle wenigstens einen Unterschlupf finden.

2 Personen wurden angefahren und verletzt

Gestern mittag wurde an der Ede Behr-Regenau-Strasse-Anguststraße ein Schüler von einem Radfahrer angefahren. Der Schüler trug einige Hautabwundungen davon. Die Schuld trifft den Radfahrer, weil er übermäßig schnell fuhr. — Gegen 17,30 Uhr wurde eine Frau vor dem Hause Pölicher Straße 2 von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden gerissen. Sie wurde zum Arzt geschickt. Dieser stellte eine Quetschung des linken Oberarmes und Verletzungen des linken Armes und der linken Wange fest. — Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Wem wurde eine Briefstafel geflohen?

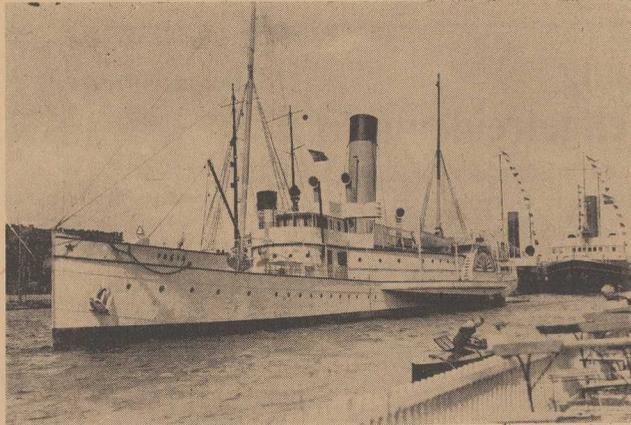
In der Nacht vom 17. 6. 29 ist an der Ede Spillitzstraße, gegenüber der Sandfabrik, ein Mann, der angetrunken war, seiner Briefstafel

beraubt worden, in der sich angeblich eine Duitungs-, eine Steuerkarte und mehrere Arbeitsbescheinigungen befanden. Der Täter, der arbeits- und mohnungslos Arbeiter Erich Schurdt, am 4. 11. 1904 in Pösch geboren, befindet sich hier in Haft. Der Betroffene wird

bringend erfucht, sich auf Zimmer 28 der Kriminaldirektion zu melden.

□ Verlegung des 4. Polizeireviere. Am Donnerstag den 27. Juni wird das 4. Polizeirevier vom alten Mariensträßengymnasium, Marienplatz 1, zum Polizeireviere in der Auwaldfraße — Zimmer 8-12 — verlegt. Der Auaqua zu den Revierräumen befindet sich in der Behr-Regenau-Strasse (gegenüber der Allgem. Drisrankenkasse).

„Freia“ hat Stettin verlassen



Der alte, 1885 bei Blohm u. Voß erbaute, 883 Br.-R.-T. große Raddampfer „Freia“, über dessen Verkauf wir bereits berichteten, hat heute morgen um 1/2 10 Uhr im Schlepptau des holländischen S.-Dampfers „Ulrecht“ den Hafen verlassen, um — wie wir schon berichteten — in Amsterdarn von der Firma de Kophandel-Nieu Weerland bei Rotterdam abgegracht zu werden.

Stettins Polizei in der Statistik

Im endgültigen preußischen Staatshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1929-30 finden sich im Haushalt des preußischen Ministeriums des Innern eine Reihe interessanter Nachweisungen und Zusammenstellungen aus dem gesamten Gebiet der Organisation, der Aufgaben und der Tätigkeit der Polizei, darunter auch manches Wissenswertes aus dem Tätigkeitsfeld der Stettiner Polizei. Was ein Stettiner Schupo-Beamter zu essen bekommt, und womit er sich kleidet, wie er ausgebildet wird und was er für Beförderungsmöglichkeiten und Verlangungsmöglichkeiten hat, wird aufgezählt. Daneben findet sich manche Zusammenstellung über die Stettiner Polizei, die das Interesse der Öffentlichkeit beanspruchen darf, namentlich auch eine Kriminalstatistik, deren wesentlichen Ergebnisse in längeren Darlegungen eingehend betrachtet und einer Untersuchung unterzogen werden.

Im Regierungsbezirk Stettin ist Stettin die einzige Stadt mit einer staatlichen Polizeiverwaltung. Der Polizeibezirk hat eine Gesamteinwohnerzahl von 266 000 Köpfen und einen Gesamtflächeninhalt von 8100 Hektar. Der Polizeierwalter ist der Stettiner Polizeipräsident.

In Stettin befindet sich ein großes Kommando der Schutzpolizei. Im Polizeibezirk Stettin gibt es insgesamt 1365 Polizeibeamte. Den größten Anteil an der Gesamtzahl der Stettiner Polizeibeamten hat die Schutzpolizei. Denn es gibt in Stettin nach dem letzten Erhebungsstand des preußischen Ministeriums des Innern 1136 Schutzpolizeibeamte. Weiter wurden festgesetzt: 100 Polizeibeamte im Verwaltungsdienst, 3 Polizeibeamte im technischen Polizeidienst, 117

Kriminalpolizeibeamte. Wtihin insgesamt 1356 Polizeibeamte.

Die Stettiner Polizei befah bei der Erhebung 16 Angestellte und 53 Lohnempfänger. Sie war ausgerüstet mit 111 Reitpferden und 12 Zugpferden.

Die Landesstriminalpolizei in Stettin.

Durch den Runderlaß des Ministers des Innern vom 20. Mai 1925 ist eine Landesstriminalpolizei errichtet worden. Die Landesstriminalpolizei sichert eine Verorgung des gesamten Staatsgebietes, insbesondere des preußischen Landes, durch vollwertige kriminalpolizeiliche Kräfte und beseitigt die auf kriminalpolizeilichem Gebiet bisher vorhandenen organisatorischen Mängel wie die Zersplitterung und mangelnde kriminalpolizeiliche Freizügigkeit. Die Aufgaben der Landesstriminalpolizei werden wahrgenommen vom Landesstriminalpolizeiamt beim Polizeipräsidenten Berlin und den Landesstriminalpolizeistellen. Das Landesstriminalpolizeiamt, das von dem Leiter der Abteilung der Kriminalpolizei des Polizeipräsidenten im Nebenamt verwaltet wird, ist ein Organ des Ministeriums des Innern und handelt in seinem Auftrag und mit seiner Zustimmung. Es hat für eine sachgemäße und einheitliche Tätigkeit, das zweckmäßige Zusammenarbeiten und die notwendige Ausrüstung der Kriminalpolizei sowie für die Ausbildung und Fortbildung und Ausrüstung der Kriminalbeamten zu sorgen. Das Landesstriminalpolizeiamt vereinigt folgende Zentralstellen in sich: die erkenntnisdienstliche Zentralstelle, die kriminalpolizeiliche Nachrichtenzentrale, die Fahndungszentrale, die Zentrale der Staats-

Das Wetter am Mittwoch

Schwache bis mäßige Winde aus nordöstlichen Richtungen, vorwiegend wolken, nach vereinzelt Regenschauer, wenn die Wärme abdringt.

Niedrigste Temperatur der Nacht 7,5 Grad, morgens 8 Uhr 8,3 Grad, mittags 12 Uhr 13 Grad.

Reifewetterdienst der Wetterwarte Stettin

Sonnig: 13 Grad, SW 4, wolfig. Schneefall: 13 Grad, S 1, wolfig. Regen: 12 Grad, NW 4, wolfig. Nebel: 8 Grad, NW 3, Regen. Nebel: 7 Grad, SW 7, Regen. Gewitter-Partentagen: 7 Grad, N 1, Regen.

polizei, die preuß. Landesfahndungszentrale (zugleich Reichszentrale), die Landeshauptzentrale (zugleich Reichszentrale), die Zentralstelle zur Bekämpfung des internationalen Wadgenhandels (zugleich Reichszentrale) und die Zentralpolizeistelle zur Bekämpfung unzüchtiger Bilder und Schriften.

Die Landesstriminalpolizeistelle für den Regierungsbezirk Stettin befindet sich bei der Landesstriminalpolizeistelle Stettin. Die Landesstriminalpolizeistelle Stettin ist mit neuesten kriminalpolizeilichen Geräten und Einrichtungen ausgestattet worden und hat die Ortspolizeibehörden und Landjägerei-Beamten bei der Aufklärung strafbarer Handlungen zu unterstützen und in schwierigen und bedeutenden Fällen, ganz besonders, wenn gewohnheitsmäßige Verbrecher in Betracht kommen, die Aufklärung selbst zu übernehmen. Die Landesstriminalpolizeistelle Stettin wird tätig auf Erlaßen der Ortspolizeibehörden, der Staatsanwaltschaft oder des Untersuchungsrichters und in landespolizeilichen Angelegenheiten auf Ermächtigung oder Weisung des Regierungspräsidenten.

Die Landjägerei im Regierungsbezirk Stettin.

Im Regierungsbezirk Stettin mit einer Einwohnerzahl von 644 000 und einer Größe von 1221 Hektar (außer den freisreisigen Städten) gibt es insgesamt 284 Landjägerei-Beamte, die sich auf den Aufendienst verteilen. Ausgerüstet sind sie mit 24 Dienstpferden und 228 Dienstfahrern.

Das Funkwesen der Stettiner Polizei.

Seit einigen Jahren ist man mit der Einrichtung von Polizeifunkstellen beschäftigt und mit dem Aufbau des preußischen Polizeifunknetzes. Die Hauptaufgabe des Funknetzes besteht in der Ausübung des Nachrichtenverkehrs und einer besonderen Aufgabe wird ihm dann noch durch den Erkennungsdienst gestellt. Die Spitze dieser Organisation ist die Polizeifunkhauptstelle in Berlin; die Unterorganisationen sind die Provinzialfunkstellen in den einzelnen Provinzialhauptstädten, die wiederum die Sammelstellen der Polizeifunkstellen in den einzelnen Städten sind. Diese Polizeifunkstellen arbeiten mit besonders hohen Wellenlängen, und dadurch wird ein Abfangen der Polizeimeldungen durch Radioempfänger unmöglich gemacht. Bei sämtlichen staatlichen und verstaatlichten Polizeiverwaltungen Deutschlands mit Ausnahme des besetzten Gebietes befinden sich Polizeifunkstellen. Sie dienen dem dienstlichen Nachrichtenverkehr aller Polizeibehörden untereinander, insbesondere den Bedürfnissen der Kriminalpolizei. Die Provinzialfunkleitung für die Provinz Pommern befindet sich in Stettin. Polizeifunkstellen finden sich in Stralund, Köslin und auf dem Boot der Hafenpolizei Stettin.

Auch im Luftfahrt-Überwachungsdienst hat die Polizei ihre Aufgaben. Die leitende Dienststelle für den Überwachungsdienst Stettin ist beim Oberpräsidenten Stettin, Polizeiflugwachen sind in Stettin, Stolp und Stralund. G. Wdm.

□ Vom Amtsgericht. Der 27 Jahre alte, bereits vorbestrafte Kraftwagenführer Alfred Garbe wurde vom Amtsgericht zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte einen von einer Autogate entwendeten Erlaßbescheinigung als Fahndungsmittel in einem Auto nach Altdamm fahren lassen, ohne die notwendige Besatzung dafür zu leisten.

P.K.-Kauen ist gesunde Gymnastik für Ihre Zähne

Jedes Stück ein langer Kaugummus. Ein Paket für 10 Pf. enthält vier grosse Stücke.

Um gesund und kräftig zu bleiben, brauchen Ihre Zähne mehr Arbeit. Die heutige Ernährungsweise gibt Ihnen zu wenig zu tun. Wenn Sie P.K. kauen, schaffen Sie Ihren Zähnen mehr Betätigung und dem Zahnfleisch eine kräftige Massage.

Nach den Mahlzeiten beseitigt P.K.-Kaugummi mit seinem kräftigen Pfefferminzaroma lästigen Nachgeschmack und trockenes Gefühl im Mund. Der Atem wird frisch und rein. Das P.K.-Kauen regt die Speichelbildung an und erleichtert dadurch die Verdauung. — Kauen Sie ein Stück P.K.-Kaugummi, wenn Sie nervös oder aufgeregt sind. Es wird Sie beruhigen. Kauen Sie recht langsam. Das löst die Nervenspannung und lenkt Sie angenehm ab.

Rauchen Sie gern? Wenn Sie zeitweilig auf den Tabakgenuss verzichten müssen, hilft Ihnen P.K.-Kaugummi wohlthuend darüber hinweg. Er hat eine ähnlich beruhigende und zugleich anregende Wirkung wie das Rauchen.

WRIGLEY P.K. Kaugummi

WRIGLEY A.-G.

Fabrik FRANKFURT a.M.

Berliner Börse

Berlin, 25. Juni. Der offizielle Beginn der heutigen Börse stand im Zeichen der Liquidation. Nicht daß etwa größeres Angebot aus Prämienvätern auf die Märkte drückte, es fanden sich aber vor der Schließung keine nennenswerten Käufe ein, so daß das Geschäft eine Dehnung nicht erfahren konnte. Es fehlte außerdem an Anregungen. Mit Ausnahme des Montanmarktes, lagen die ersten Kurse kaum verändert. Der Verlauf brachte meist kleine Befestigungen, wobei die Werte des Montanmarktes weiter

in den Vordergrund des Interesses rückten. Der Handel per Ultimo des nächsten Monats war heute im Vergleich zu der sonstigen Gepflogenheit an Liquidations-tagen auffallend gering. Nur in Montanwerten und Farben fanden einige Umsätze per Ultimo Juli statt.

Anleihen uneinheitlich, Neubesitzanleihe weiter abdrückend. Pfandbriefe bei kleinsten Umsätzen im allgemeinen gehalten. Devisen bei höheren Kursen gefragt.

Geldmarkt trotz des Ultimos ziemlich leicht; Tagesgeld 6 1/2-9 %, vom 1. Juni bis 30. August 7 %, Monatsgeld 9 1/2-10 1/2 %, Warenwechsel ca. 8 1/2 %.

Behauptete Stimmung am Weltgetreidemarkt

Nervöse Haltung in Deutschland infolge der Unklarheit über die kommende Struktur der Getreidewirtschaft

Die Farm-Relief-Bill hat nun endlich Gesetzeskraft erlangt, nachdem es den Bemühungen Hoovers gelungen ist, die beiden Häuser des Kongresses für seine Fassung zu gewinnen. Nachdem der Präsident die Bill unterzeichnet hat, wird sich bald erweisen, wie das Farmhilfsgesetz ohne Exportprämie sich auswirken kann, wobei freilich sehr viel von den Ausführungsbestimmungen abhängen dürfte über die späterhin zu berichten sein wird. Das Gesetz tritt am 1. Juli in Kraft.

Die unerträglich großen Schwankungen der Weizenkurse an den amerikanischen Terminbörsen haben, nachdem die Endlösung für jenes vielumstrittene Gesetz nunmehr gefunden ist, sofort nachgelassen. Die Notierungen waren zunächst in Chicago und Winnipeg nachgiebig, zuletzt wieder leicht befestigt. In englischen Fachblättern wird die Möglichkeit besprochen, einen Teil der riesigen Weizenvorräte Nordamerikas in der Weise zu mobilisieren, daß sie nach China und Rußland — beide Länder sind ohne Zweifel stark einflußbedürftig — verschifft werden, um im Wege längerer Kredite dort Verwendung zu finden.

Zunächst sagt man, daß Hoover drei Kommissare (vom amerikanischen Kontinent) zum Studium der Dinge nach China geschickt habe. Nach demselben bekannten Bestimmungen der Farm-Relief-Bill soll das neu zu bildende Federal-Farm-Board Darlehen nur an korporative Stabilisierungsverbände geben, die zurückgezogen werden können, wenn sie dazu dienen sollten, eine Erhöhung der Anbaufläche herbeizuführen. Man glaubt dem auch wieder im Insellande noch auf dem Kontinent, daß dem angegedeuteten Wege nennenswerte Weizenmassen nach China und Rußland abfließen könnten.

Die Witterung in beiden nordamerikanischen Produktionsländern bleibt (mit den üblichen Einschränkungen) günstig. In Kanada ist während der letzten Wochen viel Regen niedergegangen. Diese Tatsache im Verein mit dem warmen Wetter hat dem Frühjahrswizen dem zeitweise stark im Rückstade gegen normale Jahre war, einen kräftigen Auftrieb gegeben. Die Anlieferungen der Landwirte sind unter dem Eindrucke dieser Dinge stärker geworden, aber da die Exportvorschlüssen zu- kommen haben, konnte neuerdings eine Abnahme der sichtbaren Vorräte festgestellt werden.

Auch in Argentinien ist besseres Wetter eingetreten, und die Dürrezone hat waldauernden Regen empfangen. Wenn trotzdem die Haltung an der Börse zu Buenos Aires ziemlich stetig war, so ist das auf den guten Absatz argentinischen Weizens zurückzuführen, der weit unter den Forderungen für vereinskaufliche und kanadische Sorten in jeder beliebigen Menge auf jeden Verladetermin zu haben ist. Das Einfuhrgeschäft war allgemein ruhiger, da angesichts des guten Fortschrittes der Staaten im alten Erdteile nirgends Neigung zu größeren Erwerbungen auf spätere

Termine besteht. Hinzu kommt, daß Wärme und Regen in Westeuropa den Pflanzenwuchs sowie gefördert haben, von einer Verzögerung kaum noch die Rede ist. In England rechnet man sogar mit einem Zeitpunkt für den Beginn des Schneidens, der früher ist, als in Normaljahren.

Die Balkanstaaten wurden durch ergeblige Regenfälle begünstigt, und man rechnet dort augenscheinlich mit größerem Ertrags-Mehraufbau in Mais ist, der nach zweimaligen Fehlschlägen auch wieder einmal reiche Ergebnisse zeitigen könnte.

Die Weizenverschiffungen waren infolge beträchtlicher Beiträge Nordamerikas und Argentiniens mit 2,2 Mill. qurs recht groß. Die schwimmende Flotte ist auf 8 Mill. qurs (1 1/2 Mill. Tons) gestiegen, während sie gleichzeitig 1928 nur 1,4 Mill. Tons betrug. Beim Mais sind Vollschiefe exportierten 628 000 qurs an sich ziemlich groß, sie stehen aber weit hinter der Vorjahresleistung von 1,2 Mill. qurs zurück. Die polnische Regierung gibt nunmehr amtlich die Aufhebung des Exportzollbes für Roggen und Roggenmehl bekannt. Die Wirksamkeit hat mit dem 1. Juni bezogen. Der Staatenfall in diesem Lande ist nach offizieller Mitteilung erheblich besser als in die gleiche Zeit 1928, besonders, soweit Weizen und Roggen in Betracht kommen.

Auch in Deutschland bleibt die Witterung durchaus vorteilhaft. Der Geschäftsumsatz ist auf allen Gebieten wesentlich zusammengeschrunken, da die Unsicherheit wegen der Struktur der Getreidelage im neuen Erntejahr von Tag zu Tag zunimmt. Angebliche Pläne eines Vollmonopols beunruhigen die Interessenten des Getreidemarktes aufs äußerste. Daneben laufen die bekannnten Bestrebungen des Schauerkonzerns, während die Anstrengungen für eine Zollerhöhung von dem Ausgange der Verhandlungen des Reichsernährungsministeriums mit dem Schweden bestimmt werden dürften. Da niemand weiß und wissen kann, wohin die Reise schließlich gehen wird,

stagniert zurzeit der Marktverkehr fast ganz. Das Angebot der Provinz ist weiterhin klein, weil die Landwirte aus den handelspolitischen Diskussionen zunächst die einfache Forderung ziehen, mit ihrer Ware bis zur Entscheidung zurückzuzahlen. Die Berliner Notierungen für märkische Ware stiegen beim Weizen um 6, beim Roggen um 3 Rm., während der Gerste und Hafer ihren Stand eher ruhig, aber wenig verändert, der Absatz ist als schleppend zu bezeichnen.

Im Berliner Zeithandel war das Geschäft aus den angegedeuteten Gründen weit kleiner als in den Vorwochen. Bei merklicher Zurückhaltung der Abgeber stiegen die Weizennotierungen um 5 bis 7 Rm., während Roggen nur um 4 bis 5 Rm. anziehen konnte. Beim Hafer war für Julilieferung auf Glättstellungen der Kurs 1 1/2 Rm. niedriger. Die Septembernotierung hingegen konnte um 2 1/2 Rm. anziehen.

Produkten- und Viehmärkte

Stettiner Produkte

Getreide
Stettin, 25. Juni. Getreidenotierungen: Für 1000 kg: Roggen inl. 200, Weizen inl. 228, Hafer 180 bis 190 Rm. wagnonfrei Stettin.

Kartoffeln
Stettin, 25. Juni. Kartoffelnotierungen: Ohne Handel.

Berliner Produkte

Berlin, 25. Juni. Die festen Meldungen von den überseeischen Terminmärkten, insbesondere die Nachrichten über ungünstiges Wetter in den Weizenanbaugebieten der U.S.A. hatten in den Weizenmärkten nachmittags — und den heutigen Vormittagsstunden auch hier zu einer Befestigung geführt. Die Lieferungspreise für Weizen und Roggen hatten sich gegenüber gestrigem Schlussniveau um etwa 1 bis 1 1/2 Rm. erhöht. Die Eröffnungsnotierungen von Liverpool brachten dagegen eine Enttäuschung, und da auch das hier herrschende regnerische Wetter als sehr gut für die weitere Entwicklung der Felder erachtet wird, gingen die am Freiverkehr erzielten Preissteigerungen fast gänzlich wieder verloren. Vom Auslande lagen beträchtlich höhere Forderungen für Weizen vor, es besteht wohl noch einige Nachfrage nach neuen Positionen, die geforderten Preise sind jedoch nicht durchzusetzen. Das Inlandsangebot von Brotgetreide ist nach wie vor außerordentlich gering. Nachfrage besteht namentlich für Roggen aus Mitteleuropa, Forderungen und Gebote sind jedoch kaum in Uebereinstimmung zu bringen. Das Mehlgeschäft ist bei unveränderten Mühlenofferten

ruhig. Hafer liegt stetig, Gerste ver-nachlässigt.

Berliner Anfangsnotierungen vom 25. Juni.
Weizen: Juli 230,75, September 240, stetig; Roggen: Juli 205, September 218,75, stetig.

Notierungen vom 24. Juni:
Weizen märk. (ab Station) 219—220, Juli 229—230, Sept. 243—243,50, fest. Roggen märk. (ab Station) 191—193, Juli 203,75—204,75, Sept. 217,50—218,50, fest. Gerste (ab Station): Brauergerste —, Futter- und Industrieergerste 176—182, ruhig. Hafer märk. (ab Station) 178—188, Juli 188 u.Br., Sept. 197, ruhig. Mais — Weizenmehl 25,50—29,00, fest. Roggenmehl 26,00 bis 28,25, fest. Weizenkleie 11,50—11,75, ruhig. Roggenkleie 11,50—12,00 Rm., ruhig.

24.6.	24.6.
Erbsen, Viktoria 40,00—49,00	Seradella, alte —
Ki Speiserbsen 28,00—33,00	Seradella, neue —
Futtererbsen ... 21,00—23,00	Hapskuchen ... 18,50
Leinkuchen ... 21,00—21,60	Leinkuchen ... 21,00—21,60
Ackerbohnen ... 21,00—23,00	Trockenschrot ... 10,50
Wicken ... 27,00—30,00	Sojaskrot ... 18,30—19,10
Linunen, blaue 18,30—19,50	Kartoffellocken 16,00—16,60
Lupinen, gelbe 28,00—30,00	

Berliner Frühmarkt.
Hafer gut 218—218, mittel 202—212, Sommergerste 200—212, Futterweizen 226—235, gelber Platamais 210—214, kleiner Mais la plata 243—260, Futtererbsen 244—257, Taubenerbsen 300—350, Wicken 320—330, Roggenkleie 122—128, Weizenkleie 120—126. Tendenz: ruhig.

Speisefette
Berlin, 25. Juni. Amtliche Butter-Notierungen zwischen Erzeuger und Großhandel. 1. Qualität 1,57, 2. Qualität 1,46, abfallende Qualität 1,30 M. Tendenz: stetig.

Stettiner Schlachtviehmarkt vom 25. Juni 1929.

Auftrieb: 158 Rinder, 178 Kälber, 264 Schafe, 1400 Schweine.

Gezahl für 50 kg Lebendgewicht	in Mark
Ochsen:	
Vollfleischig, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes a) jüngere Holsteiner Weideweihe b) ältere	59—62
Sonstige vollfleischig a) jüngere b) ältere	56—78
Fleischige a) jüngere b) ältere	51—55
Gering genährte	43—48
Bullen:	
jüngere vollfleischig höchsten Schlachtwertes	46—58
Sonstige vollfleischig oder ausgemästete	38—44
Fleischige	32—38
Gering genährte	28—32
Kühe:	
jüngere vollfleischig höchsten Schlachtwertes	38—44
Sonstige vollfleischig oder ausgemästete	30—36
Fleischige	20—24
Gering genährte	15—20
Färsen:	
Vollfleischig, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	45—53
Fleischige	38—44
Gering genährte	30—35
Fresser:	
Mäßig genährtes Jungvieh	38—45
Kälber:	
Doppelt oder bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	70—78
Mittlere Mast- und Saugkälber	50—60
Geringe Kälber	30—40
Mastlämmer und jüngere Masthämmer	
a) Weidemast, Holsteiner	55—62
b) Stallmast	—
geborene Schafe	40—45
geborene Schafvögel	30—40
Gering genährtes Schafvögel	20—30
Schweine:	
Fette Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—77
Vollfleischige von ca. 200—300 Pfd. Lebendgewicht	75—76
Vollfleischige von ca. 100—200 Pfd. Lebendgewicht	72—74
Vollfleischige von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	70—72
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	67—68
Sauen	60—68
Geschäftsgang: Rinder langsam, voraussichtlich geräumt; Kälber schleppend, ausgesuchte Posten über Notiz, geräumt; Schafe ruhig, ausgesuchte Posten über Notiz, geräumt; Schweine ruhig, bleibt Ueber-	
Rinder: 25 Kälber, 12 Schafe, 105 Schweine; Aus-	
land: 58 Viertel Rinder.	

Berliner Schlachtviehmarkt vom 25. Juni 1929.

Auftrieb: 1100 Rinder, darunter 200 Ochsen, 270 Bullen, 630 Kühe und Färsen, 2150 Kälber; 7135 Schafe, 574 zum Schlachthof direkt; 10 642 Schweine, 1942 zum Schlachthof direkt; 883 Auslandschweine.

Gezahl für 50 kg Lebendgewicht	in Mark
Ochsen:	
Vollfleischig, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes a) jüngere Holsteiner Weideweihe b) ältere	59—62
Sonstige vollfleischig a) jüngere b) ältere	56—78
Fleischige a) jüngere b) ältere	51—55
Gering genährte	43—48
Bullen:	
jüngere vollfleischig höchsten Schlachtwertes	56—57
Sonstige vollfleischig oder ausgemästete	53—55
Fleischige	50—52
Gering genährte	47—49
Kühe:	
jüngere vollfleischig höchsten Schlachtwertes	46—50
Sonstige vollfleischig oder ausgemästete	36—44
Fleischige	32—36
Gering genährte	27—30
Färsen:	
Vollfleischig, ausgemäst. höchsten Schlachtwertes	55—58
Vollfleischige	50—53
Fleischige	44—48
Fresser:	
Mäßig genährtes Jungvieh	40—49
Kälber:	
Doppelt oder bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	76—75
Mittlere Mast- und Saugkälber	55—75
Geringe Kälber	53—63
Schafe:	
Mastlämmer un. jüngere Masthämmer	—
a) Weidemast, Holsteiner	—
b) Stallmast	61—65
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthämmer	55—50
Gut genährte Schafe	50—54
Fleischiges Schafvögel	36—34
Gering genährtes Schafvögel	28—36
Schweine:	
Fette Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—81
Vollfleischige von ca. 200—300 Pfd. Lebendgewicht	82—84
Vollfleischige von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	81—83
Fleischige von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht	76—80
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	78—80
Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schweine glatt; Schafe langsam.	

Berliner Börsenkurse vom 24. Juni

Tägl. Geld	6,5—9	Bohrisch Brauerer ..	110,00	Kaliw. Ascherleben ..	242,75	Stett. Chammotte	71,50
Abt. Sch. u. H.	—	Charing, Wasser	111,00	Rud. Karstadt	185,00	Stett. Elektr.-W	137,00
Abt. Sch. u. H.	—	Comit. Gauscht.	171,12	Klöckner-Werke	108,00	Stett. Portland-Cement ..	—
Abt. Sch. u. H.	—	1—9000	50,90	Laurahütte	122,12	Stett. Portland-Cement ..	—
A.D.R. ohne Ausl. ..	10,40	Dtsch. Alt. Elektr.	11,00	Ludwig Lowe	243,50	Stoewer Nähmasch.	138,00
4 Proz. Ung. Gold ..	10,40	Dtsch. Goldsch.	11,00	Mannesmann	120,00	Söhler & Co.	138,00
Hamb. Paket	113,50	Deutsche Erdöl	119,00	Mascher Bergbau	140,25	Wanderer-Werke	90,00
Hamb. Südamerikan. ..	131,00	Dtsch. Maschinen	116,50	Motoren-Deutz	65,50	3/4 Berl. Roggen-Weizen	—
Dynamo Nobel	110,37	Dynam. Nobel	116,50	St. Vers. Stettin	94,50	1 1/2 % Pom. landesch ..	10,00
Norddeutsch. Lloyd ..	110,37	I.G. Farbenindustrie ..	249,50	Nordd. Wollkämm.	42,50	Roggen	10,43
Stett. D. Comp.	227,75	Teut. Goldsch.	211,00	Oberschl. Eisen	135,00	3/4 Roggen-Montan- ..	—
Deutsche Bank	171,75	Teut. Goldsch.	211,00	Phosor	248,50	bis 12. 17	8,20
Comm. u. Privat.	185,12	H. H. Hammen.	133,50	Phosor	248,50	3/4 Pom. landesch ..	—
Darmstädter Bank ..	275,00	Hrbg. Wien Gummi ..	144,00	Rhein. Stahlwerke	125,50	3/4 Pom. landesch ..	—
Deutsche Bank	171,75	Hrbg. Wien Gummi ..	144,00	Richter, Kots.	111,37	3/4 Pom. landesch ..	—
Dtsch. Überseebank ..	100,00	Hrbg. Wien Gummi ..	144,00	Rhein. Stahlwerke	125,50	3/4 Pom. landesch ..	—
Disconto Comm.	156,00	Hrbg. Wien Gummi ..	144,00	Richter, Kots.	111,37	3/4 Pom. landesch ..	—
Deutsche Bank	171,75	Hrbg. Wien Gummi ..	144,00	Rhein. Stahlwerke	125,50	3/4 Pom. landesch ..	—
Reichsbank	331,50	Hrbg. Wien Gummi ..	144,00	Richter, Kots.	111,37	3/4 Pom. landesch ..	—
Allg. Elektr.-Ges.	190,87	Hrbg. Wien Gummi ..	144,00	Rhein. Stahlwerke	125,50	3/4 Pom. landesch ..	—
Augsburg-Nürnberg ..	91,50	Hrbg. Wien Gummi ..	144,00	Richter, Kots.	111,37	3/4 Pom. landesch ..	—
Bergmann Elektr.	220,00	Hrbg. Wien Gummi ..	144,00	Rhein. Stahlwerke	125,50	3/4 Pom. landesch ..	—
Berlin-Karls. Ind.	60,75	Hrbg. Wien Gummi ..	144,00	Richter, Kots.	111,37	3/4 Pom. landesch ..	—

Swinemünder Hafenverkehr

Ausgegangen am 23. Juni:
D. Gylsborg, Nielson, 376, Aarhus, Roggen.
D. Dumbries, Thomas, 6653, Xpilia, leer.
MS. Schwalbe, Sumflich, 237, Königsberg, Zement.
MS. Gretchen, Ahlf, 107, Königsberg, Zementkorn.
MS. Marly, Carl, 127, Upsala, Roggen.
D. Nixe, Kolbe, 802, Sabnitz, Passagiere.
D. Rugard, Beyreis, 193, Sabnitz, Passagiere.
MS. Hansesdatt Danzig, Söhr, 2313, Zoppot-Pillau-Memel, Passagiere.

Eingegangen am 24. Juni:
D. Kong Haakon, Pape, 2404, Kopenhagen, Güter, Passagiere.
D. Nordland, Neumann, 3037, Riga, Güter, Passagiere.
D. Selma, Franz, 2215, Yxpilia, Papierholz.
D. Otto Fahje, 336, Hamburg, Leinsaat.
MS. Emanuel, Schmidt, 141, Toborg, Gasreinigungs-masse.
D. Ariadne Rönngren, 3626, Helsingfors, Güter, Passagiere.
D. Odin, Hausmann, 1322, Sabnitz, Passagiere.
Keine Ausgänge.

DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK Kommanditgesellschaft auf Aktien
KAPITAL UND RESERVEN 120 MILLIONEN REICHSMARK
FILIALE STETTIN, ROßMARKT 5
Fernsprecher: 35411
Ortsverkehr: Sammelnummer 35411
Fernsprecher: 35411
Ortsverkehr: Nr. 35347—49

